Preis der heutigen Einzelnummer Din. 1·50.

Marburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei, Maribor. Bezugspreise: Durch Post ... Einzelnummer ... Sonntags-Nummer ...

Maribor, Freitag, den 18. Juli 1924. Nr. 162 — 64. Jahrg.

Die bulgarische Krise.

Erhöhte bolschewistische Tätigkeit.

U. K. Maribor, 17. Juli.

Unser bulgarischer Nachbar scheint gleich Italien eine schwere innere Krise durchzumachen. Auch in Bulgarien war es ein politischer Mord, der die Volksmassen entfachte und die oppositionellen Geister zum gemeinsamen Kampfe gegen die Regierung Cankow versammelte. Am 9. Juni, am Jahrestage der Ermordung des bekannten und volkstümlichen Bauernführers Stambuliski, wurde ein zweiter verdienstvoller Führer der bulgarischen Agrarpartei, Petko D. Petkow, auf ganz gemeine Weise bei hellem Tage und, wie es bald erwiesen werden konnte, auf Befehl der regierungsfreundlichen Offiziersvereinigung „Kubrat" aus der Welt geschafft. Ein Sturm der Entrüstung ging durch das ganze Land. Mit einem Male offenbarte sich die innere Lage im bulgarischen Königreiche, die früher nur allzuoft sehr optimistisch betrachtet wurde. Nach dem Sturze des Regimes Stambuliski schien es fast, als ob es dem neuen Regierungschef, Cankow, gelänge, sein Vaterland einer wirtschaftlichen und politischen Konsolidierung zuzuführen. Doch die furchtbaren Methoden, die das neue Regime im Kampfe gegen die oppositionellen Parteien in Anwendung brachte, hatten zur Folge, daß sich die Opposition immer enger vereinigte und das gegenwärtige Regime mit allen verfügbaren Mitteln zu bekämpfen beschloß.

Von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Dinge ist aber die heute schon unumstößliche Tatsache, daß sich die beiden stärksten und radikalsten regierungsfeindlichen Parteien, die Kommunisten und die Agrarier, zum Zwecke gemeinsamer Arbeit vereinigten. Bisher rechnete Cankow immer mit der Uneinigkeit und Meinungsverschiedenheit im oppositionellen Lager, heute jedoch kennen sämtliche oppositionellen Parteien nur ein einziges und gemeinsames politisches Ziel: die Beseitigung des mit terroristischen Kampfmitteln arbeitenden Kabinetts Cankow.

Die Gerüchte von einer reichen finanziellen Unterstützung, die die Sowjetregierung der bulgarischen Opposition gewährt, stellen die bulgarische Krise in ein noch gefährlicheres Licht. Der Bolschewismus scheint im Trüben zu fischen. Die Sowjetpropaganda hat sich neuerdings auf den Balkan geworfen. Zu diesem Zwecke wurde bekanntlich schon vor einigen Wochen in Wien ein Balkankomitee gegründet, das die Aufgabe hat, die kommunistischen Revolutionen in Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn vorzubereiten. Für Bulgarien soll der Augenblick des Kampfbeginnes bereits angebrochen sein. Die neuerwachte Tätigkeit der bulgarischen Kommunisten, die auch von Sofia aus bestätigt wird, scheint darauf hinzuweisen.

Die Regierung Cankow wird alle Kräfte anspannen müssen, um diese gefährliche Bewegung noch im Keime zu ersticken. Um aber auch in Hinkunft vor derartigen Gespenstern sicher zu sein, wird man mit den bisherigen terroristischen und verfassungswidrigen Regierungsmethoden ein für allemal abrechnen müssen. Nur der feste Boden der Verfassung und der Gerechtigkeit bietet die Gewähr einer friedlichen und gedeihlichen Entwicklung.

—□—

Ein Tag von weltgeschichtlicher Bedeutung.

Eröffnung der Londoner Konferenz.

Die ersten Reden der einzelnen Konferenzteilnehmer. — Macdonald verurteilt die bisherige Politik. — Der Dawesbericht müsse zur Gänze angenommen werden. — Für enge Zusammenarbeit. — Herriots Zuversicht. — Die Worte des amerikanischen Vertreters.

WTB. London, 17. Juli. (Wolff.) Nach dem gestern abends herausgegebenen Kommuniquee, das die Reden der einzelnen Konferenzteilnehmer ausführlich wiedergibt, sagte der englische Premierminister Macdonald: „Wir haben bisher eine Politik verfolgt, die nicht nur nicht die erwarteten Reparationen eingebracht hat, sondern die als Folge zu einer Unsicherheit in der Stimmung der in Betracht kommenden Völker geführt hat. Die Nationen haben keine Hoffnung auf das Anbrechen eines friedlichen Tages vor sich gesehen, sondern eine graue Wolke drohender Gefahr. Es ist unsere Pflicht, diesen Zustand zu beenden und glückliche Aussichten zu schaffen. Der Sachverständigenbericht ist vielleicht in einigen seiner Vorschläge anfechtbar, aber wir sind von den Sachverständigen aufmerksam gemacht worden, daß er als ganz angenommen werden müsse. Wir dürfen nicht versuchen, Einzelheiten abzuändern, sonst fallen wir wieder in die Meinungsverschiedenheiten zurück, in denen wir uns so oft befunden haben. Der Bericht fordert nicht nur Verpflichtungen von Deutschland, sondern auch von uns. Wir müssen ihm eine Chance bieten, wir müssen unsere Maßnahmen anwenden, daß wir Bedingungen schaffen, unter denen der Plan durchgeführt wird. Ich bin überzeugt, daß die Schwierigkeiten überwunden werden können. Der Dawesausschuß hat einen scharfen Unterschied zwischen wirtschaftlichen und politischen Erwägungen gezogen und sich auf erstere konzentriert. Wir müssen uns klar sein, daß wir alle anderen Fragen außer der reinen einfachen Anwendung des Berichtes beiseite stellen müssen. Die verhängnisvolle Gewohnheit, eine Frage mit anderen zu verbinden, ist zum großen Teile an den Mißerfolgen der Vergangenheit schuld gewesen. Der Dawesbericht ist in sich eine Lösung aller unserer Probleme. Lassen Sie uns erst den Boden freimachen, auf dem wir den Bericht zur Durchführung bringen können. — Wenn unsere besten Absichten erfüllt werden sollen, so müssen wir einig sein. Ohne Einigkeit keine Sicherheit, ohne Sicherheit kein Friede! Einigkeit kann jedoch nur durch Vereinbarungen erzielt werden, die die Einsicht und moralische Zustimmung der Nationen finden. Können unsere Interessen und unsere Auffassungen in einer Vereinbarung vereinigt werden? Ich glaube, ja. Die Verantwortung wird jeder tragen müssen, der nicht mitmachen wird und der nicht danach strebt, zu einer Vereinbarung zu kommen."

Ministerpräsident Herriot führte unter anderem aus: „Die Aufgaben, die die Konferenz erwarten, seien außerordentlich schwierig, aber alle Delegierten werden so viel als möglich darauf hinarbeiten, eine Lösung zu erreichen." Der amerikanische Botschafter Kellog sagte: „Die Mitglieder des Dawesausschusses sind Männer von Verantwortlichkeit und Erfahrung. Sie alle sind an die sich ihnen darbietenden Fragen mit der Absicht herangetreten, fair zu sein und die Rechte aller Länder anzuerkennen, vor allem aber die Fragen von wirtschaftlich-kaufmännischen Standpunkten in Erwägung zu ziehen. Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk glauben, daß die Annahme des Dawesberichtes der erste große Schritt zur Wiederherstellung Europas, zur Stabilisierung unserer Industrie und zur Wohlfahrt und zum Glück des Volkes ist!" Zum Schlusse erklärte Macdonald, er hoffe, die Konferenz werde ein Beispiel geben, wie Männer mit gutem Willen, selbst wenn sie in gewissem Maße durch Interessen getrennt sind, der Welt und ihrem eigenen Lande dadurch, daß sie ihren guten Willen oben anstellen, beweisen, daß sie Boten des Friedens sein wollen, ohne irgendwelche vitale Interessen der Nation, der sie angehören, zu opfern."

—□—

Noch keine Demission?

Pašić beim König. — Ministerratssitzung. — Forderung nach Erteilung des Wahlmandates — Jovanović an den Hof berufen.

ZM. Beograd, 17. Juli. Ob die mit der größten Spannung für heute erwartete Demission des Kabinetts Pašić in der heutigen Audienz bei S. M. erfolgt ist, ist noch ungewiß. Ganz Beograd war heute sozusagen in atemloser Spannung, in Erwartung der weiteren Gestaltung der Dinge. Das ganze Interesse der politischen Kreise war auf die Audienz des Herrn Pašić konzentriert, der sich um 10 Uhr 40 zu S. M. begab und bei ihm bis 11 Uhr 35 verblieb. Gleichzeitig wurde der Ministerrat einberufen, wohin sich auch Pašić nach der Audienz begab, um den Ministern über die Audienz beim König zu referieren. Nach Pašić wurde der Außenminister in einer halbstündigen Audienz empfangen. Er soll hiebei über die Prager Zusammenkunft der Kleinen Entente und über die politische Lage mit Rücksicht auf die Londoner Konferenz Bericht erstattet haben. In gut informierten Kreisen gilt es als sicher, daß Pašić in der heutigen Audienz der Krone das Ersuchen um die Erteilung des Wahlmandates mit gleichzeitiger Unterbreitung der Demission des Kabinetts vorlegen wird. Pašić soll auch tatsächlich in der heutigen Audienz das Verlangen nach dem Wahlmandat durch ein umfangreiches Dokument motiviert haben, das die bekannten Ausführungen darüber enthält, die Majorität der oppositionellen Parteien sei auf einer anderen Grundlage gewählt worden, als sie sie heute vertritt, sowie wie umfangreiche Beweise angeführt haben, daß die Radićpartei ins kommunistische Fahrwasser geraten sei. Außerdem betonte der Ministerpräsident mit Nachdruck den Standpunkt des radikalen Klubs und daß die Lösung der Krise in den Neuwahlen zu suchen sei. Nach dem Ministerrat erklärten der Ministerpräsident und andere Minister den Journalisten gegenüber, daß noch keine Demission erfolgt sei. Die demokratischen Minister zeigten sich besonders aufgeräumt und guter Laune. Für 4 Uhr nachmittags wurde Jovanović zu Seiner Majestät berufen.

Dr. Ninčić wieder in Beograd

ZM Beograd, 17. Juli. Heute um 7 Uhr früh ist Außenminister Ninčić in Beograd eingetroffen. Er wurde am Bahnhofe von den Beamten seines Ministeriums sowie vom italienischen Gesandten Bodrero erwartet.

Sitzung des Davidović-Klubs.

ZM Beograd, 17. Juli. Heute vormittags fand eine Sitzung des Davidović-Klubs statt, in welcher keine besonderen Beschlüsse gefaßt wurden, sondern Herrn Davidović freie Hände für jede politische Aktion belassen wurden. Morgen trifft in Beograd Dr. Spaho ein.

Blutige Zusammenstöße in Mailand.

WTB Rom, am 16. Juli. In Mailand überfielen gestern 30 Fascisten ein katholisches Vereinsheim und gaben mehrere Revolverschüsse ab. 1 Fascist und 1 Mitglied des katholischen Vereines wurde leicht verwundet. Die Polizei verhaftete 6 Fascisten und 3 Angehörige anderer Parteien.

Blutige Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern.

London, 17. Juli. Das Reuterbüro meldet aus Simla: Gestern hat der Kampf zwischen den Hindus und den Mohammedanern wieder begonnen. Die Ursache soll darin liegen, daß die Hindus verhindert wurden, gelegentlich des Bakridfestes gemäß ihrem Ritus eine Kuh in feierlicher Prozession durch die Stadt zu führen. Die Hindus sammelten sich auf der Ostseite von Saddar Pascha, während die Mohamedaner die Westseite besetzten. Als der Kampf begonnen hatte, schritt Polizei mit Panzerwagen ein. Die wenigen noch geöffneten Läden wurden in aller Eile geschlossen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Weitere Kommunistenverhaftungen in Beograd.

ZM Beograd, 17. Juli. Wegen der gestern versuchten Veranstaltung der verbotenen Kommunistenversammlung wurden 36 Personen verhaftet. Alle wurden verhört und bis auf 5 freigelassen. Diese 5 sind: Der Sekretär der unabhängigen Arbeiterpartei, Kalević, Advokat Ranko Jovanović, der Arbeiter Mitić und noch 2 Personen. Sie wurden dem Gerichte übergeben.

Der Bandenführer Dr. Marković — irrsinnig?

ZM Sarajevo, 17. Juli. Aus Cetinje wird gemeldet, der bekannte Katschake, Dr. Bukašin Marković, sei irrsinnig geworden.

—□—

Börsenbericht

Zürich, 14. Juli. (Schlußkurse Eigenbericht.) Paris 28·35, Beograd 6·45, London 24·06, Prag 16.30, Mailand 23.70, New-York 550·—, Wien 0·00775, Sofija —·—, Bukarest —·—.

Zagreb, 14. Juli. (Schlußkurse). Paris 435·00—440·00, Schweiz 1525·0—1535·0, London 366·00—369·00, Wien 0·1177—0·1197, Prag 247·90—250·90, Mailand 360·50—363·50, New-York 83³/₈—84³/₈.

Beograd, 14. Juli. (Schlußkurse. Eigenbericht.) Paris 434—435, Schweiz 15·20—15·24, London 366·50—367·00, Wien 0·1183—0·1185, Prag 249·25—249·50, Mailand 361·50—362·00, New-York 83·75—84·00, Bukarest 37·50—38·00, Budapest 10·00—10·50, Saloniki 000·00—000·00.

Politische Notizen.

— **Verletzung der Exterritorialität der deutschen Botschaft in Moskau.** Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau hat sich veranlaßt gesehen, an das Moskauer Außenkommissariat eine Verbalnote zu richten, in der er schwerste Beschwerde führt gegen die Verletzung der Exterritorialität von Räumen der deutschen Botschaft. In einem Hause, das von der deutschen Botschaft gemietet worden ist, erschien nach Darstellung des Grafen Brockdorff ein russischer Beamter, der im Auftrage des russischen Wohnungsamtes die Wohnung des wegen Schiebungen aus der Union der SSR ausgewiesenen ehemaligen Beamten des deutschen Roten Kreuzes Stekel versiegeln wollte, angeblich um den Mißbrauch der Wohnung zu verhindern. Als der das Haus bewohnende Wirtschaftsrat Pilg[illegible] [illegible]m russischen Beamten erklärte, daß er sich auf exterritorialem Gebiete befände und das Haus zu den von der deutschen Botschaft gemieteten Häusern gehöre, benahm sich der russische Beamte im höchsten Grade unzulässig und verließ nach der Darstellung des Grafen Brockdorff das Haus erst nach sehr lebhaften Auseinandersetzungen. Die Verbalnote des deutschen Botschafters gab dem russischen Außenkomissär Tschitscherin Veranlassung zu einer sofortigen Untersuchung des Falles. Die Untersuchung ergab die Berechtigung der deutschen Beschwerde. Der russische Beamte wurde daraufhin sofort aus dem Dienste entlassen und vorläufig bis zur weiteren Verfolgung seiner Verfehlung in Haft gesetzt. Dieses Ergebnis teilte Tschitscherin der deutschen Botschaft mit dem Ausdruck des Bedauerns über den Zwischenfall unverzüglich mit. Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff stattete darauf dem russischen Kommissär seinen Dank ab für die prompte Erledigung des Zwischenfalles.

— **Der spanische Diktator in Marokko.** General Primo de Rivera hielt in Tetuan vor einer Versammlung den Spaniern ergebener marokkanischer Häuptlinge eine längere Rede, in der er sagte, das Direktorium wünsche, daß das spanische Protektorat für die anderen Nationen ein Vorbild der Zivilisation und des Fortschrittes werde. In kurzer Zeit werden wir den Beweis unserer freundschaftlichen Gefühle geben, indem wir in Marokko keinen einzigen spanischen Soldaten zurücklassen und es den eigenen militärischen Kräften des Landes anheimstellen, die persönliche Sicherheit der Marokkaner zu garantieren. Vorher aber wird das starke Spanien mit den schlechten Mohammedanern ein Ende machen, die durch fanatische Predigten Krieg und Verwüstung ins Land getragen haben. Diesen gegenüber wird das Direktorium unerbittlich sein, es wird diejenigen, die sich unseren wohlgemeinten Plänen entgegensetzen, mit allen Mitteln des Krieges ausrotten.

— **Griechische Preßkampagne gegen Bulgarien.** Aus Athener Quelle werden wieder Nachrichten über die Verfolgung durch Bulgarien der griechischen nationalen Minderheiten verbreitet. So die in der griechischen Presse vielfach vorkommenden falschen Gerüchte über ein angebliches Attentat auf das griechische Konsulat in Burgas, sowie über gewisse in Bulgarien neuauflebende revolutionäre Wirren. Das Bulgarische Korrespondenzbüro ist nun von zuständiger Seite ermächtigt worden, die diesfalls im Auslande verbreiteten tendenziösen Nachrichten entschieden zu dementieren und festzustellen, daß solche Nachrichten bezeichnenderweise immer dann besonders lebhaft ausgestreut werden, wenn irgendeine internationale Konferenz zusammentritt. In Bulgarien herrscht nach wie vor vollkommene Ruhe und Ordnung und die Regierung ist bereit, jeden Beweis dafür zu erbringen, daß die griechische Minorität in Bulgarien volle Freiheit genieße und ihrer nationalen Entwicklung nicht das geringste im Wege stehe.

— **Der Aufstand in Brasilien.** Mitteilungen aus der brasilianischen Botschaft in London zufolge haben die Regierungstruppen die Lage weiterhin zu ihren Gunsten verbessert. Erschwert wird das Vorgehen der Regierungstruppen gegen die Aufständischen durch die notgedrungene Rücksichtnahme auf die Stadt San Paolo und die am Aufstande unbeteiligte Einwohnerschaft der Stadt. Die Rebellen vermochten aus dieser durch die Umstände gegebenen Vorsicht in den Operationen der Bundestruppen natürlich Vorteile zu ziehen, die sie aber auf die Dauer nicht zu behaupten vermögen. Auch kam es den Aufständischen zugute, daß Bundestruppen gelegentlich zu ihnen übergegangen sind. Dies wird aber weitaus durch den Umstand wettgemacht, daß nunmehr Aufständische in großen Scharen die Situation für sich dadurch zu retten versuchen, daß sie zu den Bundestruppen übergehen. Die Operationen der brasilianischen Regierung sind so weit gediehen, daß San Paolo nunmehr von den Bundestruppen vollständig eingeschlossen ist. Durch energische Vorstöße ist es den Bundestruppen gelungen, tief in die Stellungen der Aufständischen einzubrechen, so daß nunmehr mit einem baldigen Abschluß der Operationen zugunsten der Bundestruppen zu rechnen ist.

Bundeskanzler Seipel wieder hergestellt.

Der österreichische Bundeskanzler Doktor Seipel wird beim Verlassen des Spitales beglückwünscht.

Tageschronik.

t. **Professor Alfred Marshall †.** Der Senior der englischen Nationalökonomen Alfred Marshall ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Er war Professor in Oxford und Cambridge und hat zahlreiche Werke geschrieben, die von großem wissenschaftlichem Wert sind. Das Hauptwerk Marshalls: „Prinzipien der Volkswirtschaft" genießt internationales Ansehen und wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt.

t. **Fürst Otto Bismarck verunglückt.** Der Enkel des Reichskanzlers, der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Fürst Otto v. Bismark, ist mit seinem Flugzeug auf dem Fluge von Berlin zum Nürnberger Fliegergedenktag bei Bamberg abgestürzt und hat schwere Verletzungen davongetragen.

t. **Unglück oder Selbstmord in Buzenica.** Bei der Ankunft des gestrigen Personenzuges um 7 Uhr morgens ereignete sich in der Station Buzenica ein Unglück. Im letzten Momente kam zum Bahnhof ein Fremder, der es scheinbar sehr eilig hatte. Unvorsichtigerweise oder in selbstmörderischer Absicht kam er vor die Lokomotive des einfahrenden Zuges, wurde zu Boden geschleudert und zermalmt. Seine Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

t. **Schweres Unglück in der Papierfabrik in Cerčak.** In der Papierfabrik in Cerčak, knapp an der österreichischen Grenze, ereignete sich vor einigen Tagen ein schweres Unglück. Durch Unvorsichtigkeit geriet der langjährige Bedienstete der Fabrik Anton Puflič mit dem Kopfe in den Aufzug, wobei er schwer verletzt wurde. Er wollte sich jedoch nach der ersten Hilfeleistung selbst nach Hause begeben. Tatsächlich kam er noch bis Selnica, wo er aber auf der Straße zusammenstürzte. Er wurde hierauf zurück in die Fabrik überführt, wo ihm der herbeigerufene Arzt einen Verband anlegte. Trotzdem erlag er in einigen Stunden den erlittenen Verletzungen.

t. **Howard Carters Ausgrabungen im Tal der Könige.** Howard Carter wird demnächst die Arbeiten am Luxorgrabe weiter aufnehmen, da er die Bedingungen der Regierung erfüllt hat. Zuerst muß er den Testamentsvollstreckern des Lord Carnarvon und sein Anwalt der Regierung für ihre Beleidigungen öffentlich Abbitte leisten. Ferner muß er sich verpflichten, das Grab nur in Anwesenheit von Regierungsvertretern aufzusuchen, nur die Assistenten anzunehmen, die der Regierung genehm sind, Arbeiten nur unter der Kontrolle der Regierung auszuführen, keine eigenen Nachrichten auszugeben, alle Entdeckungen sofort der Regierung mitzuteilen und der lokalen Veröffentlichung freizugeben, bevor sie noch auswärts gebracht werden.

t. **Das älteste Kulturvolk am Nil.** Die weiteren Ausgrabungen der „British School of Archaeology" in Aegypten haben zur Feststellung eines neuen prähistorischen Volkes geführt, das lange vor den Aegyptern dort wohnhaft war. „Diese Menschen", so erklärt der berühmte Archäol. Sir Flinders Petrie, der Direktor der Schule, „dürften als die ältesten Bewohner des Landes auf zivilisierter Stufe zu betrachten sein. Allem Anschein nach sind sie identisch mit der Rasse, die die Wüsten Aegyptens und Palästinas in einer weniger heißen und trockenen Zeitperiode bewohnte. Eine Elfenbeinfigur, die aufgefunden wurde, läßt darauf schließen, daß sie den Typ einer schönen Menschenrasse von stattlichem Wuchs darstellten. Ihr kultureller Wohlstand wird weiterhin auch durch ihre feinen Töpferarbeiten bestätigt. Die gegenwärtigen, wie die früheren Funde stützen ferner die Hypothese der Existenz der Einwanderung von Abessinien, die die ägyptische Kunst angenommen und die 12. Dynastie gegründet habe".

t. **Die Massenmorde Haarmanns in Hannover.** Ueber die Entdeckung der Untaten des Massenmörders Haarmann machten die Kriminalbeamten in Hannover folgende Mitteilung: Im Mai d. J. wurden zum ersten Male zwei Menschenschädel aus der Leine gefischt. Darauf ließ die Polizei außer der üblichen Nachforschungen nach einem möglichen Verbrechen noch besondere Erkundigungen auf Friedhöfen, in Leichenhallen u. da auch ein schlechter Studentenscherz nicht ausgeschloßen schien, auf der Anatomie in Göttingen einholen. Am 13. Juni wurden wieder zwei Menschenschädel gefunden. Der Gerichtsarzt stellte nun unter Zuziehung eines Kollegen fest, daß sämtliche vier Schädel von jungen Männern stammten. Nun ergingen die entsprechenden Mitteilungen an alle Polizeibehörden Deutschlands, da die Möglichkeit bestand, daß die Reste eines anderwärts begangenen Verbrechens in Hanover beseitigt worden waren. Da wurde

---

Die Flimmerprinzessin.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

98) (Nachdruck verboten.)

„Glauben sie, daß ein Sturz möglich ist?"

„Ich habe auch dafür alle möglichen Vorbereitungen getroffen, Herr Kommerzienrat. Ich hoffe, es wird gut ausgehen."

„Das — hoffe ich auch. Gehen wir hinaus."

Falkner erhob sich. Er trat mit Forbach in den Gang, der ins Freie führte. Dann besann er sich auf etwas und sah sich um.

Eine junge Dame, die den Fernsprecher bediente, trat aus einer Tür.

„Einen Augenblick . . .!" sagte der Kommerzienrat zu Forbach.

Dieser ging langsam weiter, während Falkner einige Worte an das Mädchen richtete.

„Wenn meine Nichte Hanna mit einem Herrn ankommt, ich lasse die beiden bitten, mich draußen bei der Aufnahme aufzusuchen."

„Sehr wohl, Herr Kommerzienrat."

Dann schritt Falkner zusammen mit Forbach über das in hellem Morgenlicht liegende freie Gelände.

Schon von ferne sah man, daß im Hintergrund des großen Platzes etwas Besonderes vor sich ging. Ein Reitknecht führte aus den Ställen die Stute, ein prächtiges Tier voll Leben und Temperament, nach dem Platze an der Mauer. Eine schlanke Dame in ein enganliegendes Reitkleid gehüllt, folgte langsam.

Sie ging allein, einige andere Herren, darunter der Prinz, ein bekannter Schauspieler, und Hecklinger folgten in kurzer Entfernung.

Marga trug den schönen Kopf aufrecht, jede ihrer Bewegungen war entschlossen, energisch. Sie wollte der ganzen Gesellschaft zeigen, daß es nichts gab, nichts auf der Welt, das ihren Willen beugte.

Daß sie samt dem Pferde in das Wasser sprang, bedeutete ihr nichts. Sie hatte sich in die Wellen geworfen, war aus einem Eisenbahnzug gesprungen, stand auf einem künstlichen Turm, der eine Sprengladung trug, die jeden Augenblick sie und die Mauern in die Luft schleudern mußte, wenn sie auch nur eine Minute im gegebenen Moment zögerte, durch die Luft in den darunter liegenden See zu springen. Noch nie hatte sie Unglück gehabt. Ihr Mut war sprichwörtlich. Und eben darauf bauten sich auch ihre großen Erfolge.

Das heute erschien ihr lächerlich. Wenn sie dennoch etwas unruhiger war als sonst, so lag dies daran, daß sie schlecht geschlafen hatte. Aber niemand sollte es merken.

Der kleine Heinz stand im Traum bei ihr und hob die Händchen, als bitte er um etwas. Da war sie erwacht, ganz in kalten Schweiß gehüllt.

Sie kannte die Aufgabe genau. Vor drei Tagen hatte sie sogar den Sprung probiert. Es war alles gut gegangen.

Jetzt sollte nur eine kurze Spielprobe, natürlich ohne den Sprung, stattfinden.

Während der Vorbereitungen dazu erschien der Kommerzienrat mit Forbach.

Marga zog die Brauen zusammen. Das Erscheinen Falkners war ihr nicht angenehm. Aber sie konnte nichts dagegen tun. Und so begegnete sie seinem kalten Gruß nur ebenso kalt und wendete sich ab.

Die Probe begann. Die schöne Geliebte des Prinzen wollte ihm ihre Reitkünste zeigen. Vergeblich suchte er sie davon zurückzuhalten.

Der alte Stallmeister muß die Stute vorführen.

Es handelt sich nur um ein kleines Zwischenbild, das an die Haupthandlung angeschoben werden sollte.

Schließlich war alles in Oordnung. In diesem Moment segelten einige dunkle Wolken über den Himmel. Sie waren ganz überraschend aufgezogen.

Der Aufnahmeoperateur bat, zu warten. Das Licht war jetzt zu ungleichmäßig. Es wäre schade um eine verpfuschte Aufnahme.

So verging abermals mehr als eine Viertelstunde. Man sah, wie Marga nervös zu werden begann. Auch die gesattelte Stute tanzte unruhig umher.

Dies alles beobachtete Falkner. Einigemale wendete er den Kopf nach der Richtung des Ateliers und sah auf die Uhr.

Dann streifte er sich über die Stirn. Noch in letzter Minute schien er zu überlegen. Doch dann preßte er fester die Lippen aufeinander und sah zu Marga Milano hinüber, die mit ihrem weißgepuderten Gesicht und ihren übergroßen Augen ihn herausfordernd anblickte.

Die dunklen Wolken zogen langsam vorüber, es wurde ganz klar. Forbach rief den Leuten hinter der Mauer und auch den Darstellern einige kurze Befehle zu.

Die Aufnahme sollte beginnen.

Da erschienen vom Atelier her zwei Gestalten. Ein junges Mädchen im hellen Frühlingskleide und ein Feldgrauer. Sie kamen direkt auf die Gruppe zu.

Der Kommerzienrat hatte es gleichfalls gesehen. Er nickte. Da begegnete sein grauer, harter Blick dem Margas. Auch sie hatte die Näherkommenden bemerkt.

Unwillkürlich hatte sie zusammengezuckt. Die Luft war klar, man konnte deutlich die Gesichtszüge der Ankommenden erkennen. — Legte das Mädchen nicht ihren Arm unter den des Feldgrauen? Ein dumpfes Brausen stieg in Margas Ohren auf. Sie stand bei der Stute, neben ihr Hecklinger.

Auch der alte Komiker hatte die Näherkommenden erkannt. Er war erdfahl geworden. Seine Hand, mit der er die Steigbügel hielt, zitterte. Seine Lippen bewegten sich, er wollte etwas sagen, aber er brachte keinen Ton heraus.

(Fortsetzung folgt.)

am 22. Juni die Kriminalpolizei umangenehm überrascht, daß ihr plötzlich die Bahnhofwache den Haarmann einlieferte. Dieser hatte auf dem Bahnhofe einen Burschen namens Fromm aus Berlin aus unbekannten Gründen festnehmen lassen. Vielleicht war es ihm nicht geglückt, ihn in der gewohnten Weise zu beseitigen und er war ihm unbequem geworden. Fromm beschuldigte nun Haarmann, sich an ihm vergangen zu haben, und so wurden kurzerhand beide mitgenommen. Dies war zunächst eine sehr unerwünschte Durchkreuzung der Beobachtungspläne der Polizei, die Haarmann bereits unter Beobachtung gestellt hatte. Am 23. Juni wurde die Wohnung Haarmanns durchsucht. Indessen hatte schon die Familie Wissel einen der Schädel an gewissen Zahndefekten als den ihres vermißten Sohnes erkannt und durch den Bruder des ums Leben Gekommenen wurde der Verdacht auf Haarmann gelenkt.

t. **Herriots Tränen.** Der bekannte Pariser Feuilletonist Clément Bautel gibt vom Ministerpräsidenten Herriot die folgende, ein wenig boshafte Charakteristik: Es ist nichts Gemeinsames zwischen dem kalten und trockenen Poincaré und dem empfindsamen Herriot. Poincaré bleibt immer zurückhaltend, seine Freundlichkeit oberflächlich, sein Lachen formell. Dieser Mann, der in die pathetischesten Ereignisse verwickelt ist, vermag seinen Gefühlen nicht freien Lauf zu lassen. Herriot hingegen verliert häufig die Herrschaft über sich. Er ist erregt, er zittert, er hat eines jener tapferen Herzen, die immer ein wenig zu rasch schlagen. Man errät, daß dieser famose Junge seine Familie liebt, daß er seine Freunde verehrt, daß er gern Freude bereitet, und daß er an seine breite Brust alle Republikaner, alle Franzosen und alle Demokraten der beiden Hemisphären drücken möchte. Und dieser sympathische Ministerpräsident vergießt sogar Tränen, die seine Pfeife auszulöschen drohen. Einer seiner ersten Besuche galt der Gegend, woher er stammt. Sanfte Erinnerungen an seine Jugendzeit, Heraufbeschwörung von teueren Toten, eine Pilgerfahrt mit Feuerwehrmusik, dort, wo der kleine Herriot vor fünfunddreißig Jahren spazieren ging, schon damals mit nachdenklicher Miene . . . Herriot findet in Troyes die Tochter des Lehrers, der ihm das Alphabet beigebracht hat: er umarmt sie mit Tränen in den Augen. In Saint-Touange, seiner Geburtsstadt, ist der Bürgermeister sein Jugendfreund; er umarmt ihn — mit Tränen in den Augen. In der Schule, wo er die ersten Hosen trug, und in der Pfarre, wo sein Onkel Pfarrer war — er vergießt Tränen der Rührung. Bei Poincaré wäre so etwas undenkbar, Herriot aber gehen bei jeder Gelegenheit die Augen über. Ach, sein Beruf sollte die Liebe zum Menschengeschlecht sein . . . Es fragt sich nur, ob diese Tugenden einem Statsmann frommen. Ich, für meinen Teil, wünsche es, besonders, seitdem Frankreich vom besten aller Söhne, Neffen, Gatten, Väter und Bürgermeister regiert wird . . .

t. **Mädchen mit einem Gesundheitsstempel!** Eine ebenso heitere wie rigorose gesetzgeberische Maßgabe zum Schutz der Volksgesundheit hat die türkische Regierung soeben erlassen. Die betreffende Verfügung, die wie ein Witz anmutet, aber tatsächlich ergangen ist, bestimmt, daß jedes türkische Mädchen, das eine Ehe eingehen will, sich ausnahmslos vorher einer peinlichen ärztlichen Untersuchung unterziehen muß, und daß die Heiratserlaubnis nicht eher erteilt wird, als bis eine **ärztliche Bescheinigung vorliegt**, daß das **Mädchen frei von Geschlechtskrankheiten** ist. Aber die Regierung begnügt sich damit noch nicht. Den gesund befundenen Mädchen soll außerdem ein ihre Gesundheit bescheinigender Vermerk mit unverlöschlicher Farbe auf den Arm gestempelt werden. Die neue Verordnung hat begreiflicherweise einen lebhaften Entrüstungssturm ausgelöst, und man bemüht sich, wenigstens für die Einzelheiten der ärztlichen Untersuchung eine Milderung herbeizuführen. In Sachen der Abstempelung zeigt sich aber die Regierung unerbittlich. Sie will augenscheinlich in bezug auf die öffentliche Gesundheitspflege dem alten Europa ein Beispiel geben. Wie will sie sich nun aber gegen Stempelfälschung schützen?

t. **Was ist ein Frauenlächeln wert?** Mademoiselle de Belli, Tänzerin in einem Pariser Konzertkaffeehaus, hatte einen Schadenersatzprozeß gegen Herrn Chekir Hobaica, einen Diamantenhändler, angestrengt, weil durch sein Verschulden ihre Schönheit arg gelitten habe. Die schöne Diani de Belli fuhr nämlich im September 1921 zusammen mit Herrn Hobaica in dessen Automobil nach Deauville. Unterwegs stieß das Auto, das der Diamantenhändler lenkte, mit einem Wagen zusammen und die Tänzerin wurde hiebei derart verletzt, daß sie zwei Monate in einem Spital zubringen mußte. Sie verlor dadurch nicht nur ihr Engagement, sondern, was für ihre zukünftige Kariere von schlimmster Bedeutung war, auch ihre Schönheit erlitt eine erhebliche Einbuße. Nach den Angaben ihrer Freunde war eine häßliche Narbe, die sie von dem Unfall an ihrer Oberlippe davontrug, die Ursache, daß sie ihr „bezauberndes Lächeln" nicht mehr zeigen konnte. Den Schaden, der Mademoiselle de Belli dadurch zugefügt wurde, vermag ein Fremder natürlich nicht im entferntesten zu schätzen. Aber die Tänzerin selbst wußte ,was das Lächeln wert gewesen war, und sie bestimmte ihren Schadenersatzanspruch mit zwanzigtausend Francs So viel begehrte sie also in ihrer Klage. Nach den ausführlichen Darlegungen von drei Advokaten, unter denen sich sogar der Senator Gerdey befand, sprach das Gericht der Klägerin den geforderten Betrag zu.

t. **Die Menschenfresser auf Neuguinea.** Im Seminar für orientalische Sprachen zu Berlin sprach Archivrat Dr. Detzner über die Ergebnisse seiner Forschungsreisen auf Neuguinea. Detzner ist infolge des Kriegsausbruches in die Lage gekommen, seine Forschungsreisen auf einen Zeitraum von über 4½ Jahren zu erstrecken, um so zur Aufhellung des Dunkels, das bisher über Neuguinea schwebte, ganz erheblich beizutragen. Denn Neuguinea ist weniger bekannt als die Arktis und die Antarktis, obwohl sie, von Grönland abgesehen, die größte Insel der Erde ist. Alle Eingeborenen huldigen dem Kannibalismus, der nicht sowohl auf besonderen Fleischhunger oder auf besondere Wildheit, sondern weit mehr auf abergläubische Vorstellungen zurückzuführen ist. Nach den Aufzeichnungen des Vortragenden werden jährlich 17 Prozent der eingeborenen Bevölkerung durch Menschenfresserei vernichtet; die einzelnen Stämme leben in steter Fehde miteinander und der siegende Stamm rottet rücksichtslos ganze Generationen aus, nur die jungen Mädchen werden verschont. Der Gesundheitszustand der Eingeborenen ist ein außerordentlich guter. Epidemien treten nicht auf.

Der Prinzregent von Abessinien in London.

Prinzregent Ras Tassari und der Herzog von York.

Der Prinzregent Ras Taffari von Abessinien besucht die europäischen Höfe, um die Vorteile für sein Land herauszuholen. Nachdem man ihm, wie er glaubte, in Frankreich nicht genügend entgegengekommen war, ging er zu Mussolini. Nun ist er auch in London angelangt, ist vom Herzog von York empfangen worden und hat dem König von England seinen Besuch im Buckinghampalast abgestattet, den dieser erwiderte.

Nachrichten aus Maribor.

Maribor, 17. Juli.

m. **Vermählung.** Dieser Tage fand in der Münzgrabenkirche in Graz die Trauung des Frl. Marie Jurman aus Maribor mit Herrn Franz Schirmbacher, Oberoffizial im steirischen Landhause, statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

m. **Verlängerung der Aufenthaltsbewilligung für Fremde in Maribor.** Wie uns mitgeteilt wird, wurde allen in Maribor ständig lebenden Fremden die Aufenthaltsbewilligung bis Ende dieses Jahres verlängert.

m. **Das erste Opfer der Drau.** Gestern forderte die Drau das erste Opfer in der heurigen Badesaison. Der 30jährige Lokomotivführer Rudolf Puklavec aus Studenci badete gestern nachmittags in der Drau an einer verbotenen Stelle außerhalb des Stadtbereiches. Plötzlich wurde er von Krämpfen befallen und verschwand in den Wellen. Als seine Frau von dem Unglücke hörte, wollte sie selbst in die Drau springen, konnte jedoch noch rechtzeitig daran gehindert werden. Die Leiche des Ertrunkenen konnte bis jetzt noch nicht aufgefunden werden.

m. **Eine Fachschule in der Eisenbahnwerkstätte in Maribor.** Wie verlautet, wird in der Eisenbahnwerkstätte in Maribor eine Fachschule errichtet. Der Zweck dieser Schule ist, für den fachmännisch gebildeten Nachwuchs zu sorgen. Die Schule wird von der Eisenbahnverwaltung erhalten werden. Vorderhand wurde zu diesem Zweck ein Kredit von 20.000 Dinar bewilligt.

m. **Marktpreise in Maribor** (am 15. Juli). Rindfleisch 1. Güte 25 bis 27, 2. Güte 22 bis 24, 3. Güte 19 bis 21; Kalbfleisch 25 bis 28, 19 bis 24; Schweinefleisch 22.50 bis 35. Speck frisch 30, Paprikaspeck 36 bis 37.50, Fett 32.50 bis 37, Selchfleisch 41 bis 54, Pferdefleisch 15, 10 bis 12, 1 Stück Pferdehaut 150 bis 225, Rindshaut 12.50 bis 17.50 per Kilo, 1 Kilo Kalbshaut 22.50 bis 27.50, 1 Kilo Schweinshaut 10, 1 Kilo Oberleder 100 bis 110, 1 Kilo Sohlenleder 90 bis 120. — Geflügel: Brathuhn 17 bis 25, Hühner 37.50 bis 50, Enten 45, Gänse 65. Milch 3 bis 3.50, Rahm 12 bis 16, Butter 42, Eier 1.25 bis 1.50. Obst: Kirschen 6 bis 12, Äpfel 12 bis 15, Dörrpflaumen 8 bis 12, Marillen 25 bis 30, Birnen 10 bis 15. Würfelzucker 22, Reis 6.50 bis 12, Weizen 3.50, Roggen 3, Gerste 3, Hafer 2.75, Mais 3, Hirse 4, Fisolen 5 bis 7, Linsen 11, Mehl Nuller 5.75, Maismehl 3.50, Stroh 62.50, saures Heu 50, Haferstroh 50, hartes Holz 200, weiches 175, Kohle (Trbovljer) 42 bis 45, neue Kartoffeln per Kilo 1.50 bis 3.

Feuilleton.

Pariser Notizen.

Dr. A. P. Paris, Juli.

Die neuen Marschälle.

General Sarrail müßte heute, wenn Gerechtigkeit herrschte, nichts weniger als Marschall von Frankreich sein. Die maßgebenden Linkskreise sind anscheinend entschlossen, den „Schöpfer der französischen Infanterie" nicht nur wieder in den aktiven Dienst einzustellen, sondern ihm auch den Stab zu verleihen. Da aber durch Gesetz die Höchstzahl der Marschälle auf sechs festgelegt ist, muß von der Kammer ein neuer Beschluß gefaßt werden. Der Kriegsminister Nollet, ein persönlicher Freund Sarrails, ist fest entschlossen, diese Novelle zu verlangen. Um kein Ausnahmegesetz zu schaffen, soll an die Rechte folgende Konzession gemacht werden: Zugleich mit Sarrail erhält der blocknationale General de Castelnau ebenfalls die Marschallswürde, und um diesen kleinen Kuhhandel seinerseits zu verdecken, beglückt man auch noch einen dritten, unpolitischen General: Guillaumat, der mit Nollet für den einjährigen Dienst eintritt.

*

Einladung zum Tanz.

Man berichtet aus London, daß dort die Cowboy-Mode auf sämtlichen Gebieten wieder eingezogen sei, und daß in der Ausstellung von Wembley der Prinz von Wales selber tagtäglich den Uebungen im Lassowerfen beiwohne. Seit Buffalo Bill ist in Paris Wildwest verschwunden; vielleicht im Anschluß an London ist es nun in folgender Form wieder aufgetaucht:

In Tanzlokalen, die sich vornehm nennen, ohne jedoch die internationale Boheme mit ihren größeren Freiheiten ganz zu verleugnen, ist es Mitte geworden, daß die Tänzer die Dame ihrer Wahl mit dem Lasso zum Tanz auffordern. Sie werfen das Seil so geschickt, daß die gefangene Schöne nichts anderes tun kann, als dem mehrere Tische entfernten Kavalier zum Java zu folgen. Hie und da kommt es natürlich vor, daß ein besonders empfindlicher Gatte oder Begleiter aufbraust und sich dergleichen Scherze verbieten will: Dann zieht der Cowboy-Kavalier den Revolver, drückt los — und mit einem Knall fliegt der Dame eine herrliche Rose an die Brust, worauf dann gewöhnlich unter allgemeiner Heiterkeit Friede geschlossen wird . .

*

Einstein und Bergson.

Eingeweihte Universitätskreise wissen zu berichten, der berühmte Philosophenstreit zwischen den beiden Antipoden Bergson und Einstein hebe in den nächsten Wochen wieder an, und zwar in hochspannender Form. „Candide" sagt uns, wie Bergson eines seiner Hauptargumente gefunden habe. Er ließ sich bei seinem gewöhnlichen Haarkünstler rasieren, wobei das Messer ein wenig in das Kinn eindrang. „Oh, es ist nichts", meinte der ungeschickte Meister, „kaum einen Millimeter." — „Ja", antwortete Bergson, „in einem Auto auf der Landstraße bei einem Tempo von 100 Kilometern ist ein Millimeter freilich nichts, aber an einem Kinn, selbst an dem eines Philosophen . . ."

Die Begebenheit hat sich wirklich zugetragen, und Bergson weist, wenn wir nicht irren, in einem seiner Freundesschreiben an den großen Deutschen sogar scherzhaft darauf hin; nur ist uns unbegreiflich, wie die Pariser darin ein Argument für die These des Intuitionsphilosophen erblicken können.

*

Die Villa Landrus.

An einem Notariat in Melun ist folgende Affiche angeschlagen: „Villa zu verkaufen, gelegen in Gambais, in reizender Lage, dicht am Walde von Rambouillet, in bestem baulichen Zustand, mit großem Obstgarten, geeignet für Rentner, besonders aber auch zu Geschäft (Restaurant)".

Es handelt sich um die Villa des berühmtesten aller Blaubärte, dessen „Wirkungsort" das Ausfahrtsziel ungezählter Fremder, in der Hauptsache Amerikaner und Engländer, bildet. Herr Landru, wie aus den Akten hervorgeht, hatte sie im Jahre 1913 um den Preis von 30.000 Goldfranken erworben, was einem heutigen Wert von etwa 150.000 Franken entspricht. Das niederste Angebot war mit 50.000 Franken festgesetzt worden, aber selbst zu diesem Preise fand sich kein Liebhaber. Der Franzose ist trotz seines Nationalismus sehr abergläubisch, und auch der aufgeklärteste Jünger Voltaires würde im Schlafzimmer Landrus der ruhigen Nächte wenig verbringen. Wie Ihr Korrespondent gelegentlich eines Ausfluges kürzlich selber feststellen konnte, entspricht die Bezeichnung „im bestem baulichen Zustand" nicht genau der Wirklichkeit. Bis auf eine einzige sind sämtliche Türen ausgehoben und weggeschleppt, die berühmte Kochmaschine in der Küche besteht nur mehr aus einem kleinen Stück Eisen, im Speisesaal und Salon ist der Parkettboden zum Teil aufgerissen. In allen Räumen hängen die Tapeten in Fetzen herunter, an manchen Stellen sind sogar Kalk und Steine herausgemeißelt — zu welchem Zweck, weiß niemand. Wie wir hören, hat sich nun ein Pariser Konsortium gebildet, das den tragischen Erdenfleck in Gambais zu einem Ausflugsort erster Güte umwandeln will. Aus dem 30 Ar großen Garten werden lauschige Anlagen, und die Villa selber wird zum mondänen Restaurant, in dessen „Grill-Room" die eleganten Pariserinnen mit wollüstigem Schauer pannierte Koteletts und sonstige Leckerbissen „a la Landru" verzehren werden.

*

Der „Matin" und der deutsche Film.

Die bösen demokratischen Zeitumstände nötigen den „Matin", an der vornehmsten Stelle der ersten Seite dem Versöhnungspolitiker Henry de Jouvenel das Wort zu geben, wodurch die Verbindung zwischen dem Boulevard Poissonnière und den neuen Herren am Quai d'Orsay hergestellt wird. Zur Kompensation wird dann einige Spalten weiter unten irgendeine Schauergeschichte vom Boche erzählt: Wie er Kanonen gießt und giftige

m. Achtung vor Schwindlern! Aus Apače wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen kam in das hiesige Gasthaus Wreßnig ein elegant gekleideter Fremder, der sich alles gut schmecken ließ. Die Zeche bezahlte er mit einem 100-Dollarscheine. Die Wirtin konnte das „große Geld" nicht wechseln. Der Gast erklärte sich zufrieden, wenn sie ihm nur einen Teil herausgebe, während er den Rest in einigen Tagen abholen werde. Der Wirtin war eine solche Lösung recht und sie gab ihm 960 Dinar heraus. Als sie aber am nächsten Tage die Dollarbanknote einwechseln wollte, wurde festgestellt, daß die aus dem Jahre 1864 stammende Note ungültig ist. Der abgefeimte Betrüger wird zweifellos auch anderswo sein „Geschäft" versuchen, weswegen wir alle unsere Leser warnen. Ueberhaupt soll man bei der Annahme fremder Valuten sehr vorsichtig sein, da solche Fälle mit ungültigen Banknoten nicht vereinzelt dastehen.

m. Bitte um Hilfe! Ein schon seit 1. April l. J. infolge Arbeitslosigkeit des Ernährers in größte Not geratene Familie mit mehreren unversorgten Kindern bittet edle Menschenherzen um Zuweisung irgendeiner Arbeit (womöglich Büroarbeit). Eventuelle Anträge mögen an die Redaktion der „Marburger Zeitung" gerichtet werden.

—□—

Nachrichten aus Celje.

c. Todesfälle. Vergangenen Montag starb Herr Johann Naraz, Orgelbauer in Arja vas bei Žalec. — In Ložnica bei Celje verschied Frau Marie Kovač, geb. Maier, im Alter von 67 Jahren.

c. Personalnachricht. Herr Slavko Raič, Professor am Realgymnasium in Celje, wurde dem Unterrichtsministerium zugeteilt.

c. Stand der ansteckenden Krankheiten in Celje. Für die Zeit vom 6. bis 13. d. Bauchtyphus: verblieben 1, geheilt 1, bleibt 0. — Scharlach: verblieben 7, neu 1, geheilt 0, bleiben 8.

c. Jagdlizitation. Am 1. August l. J. um 9 Uhr vormittags gelangt im Zimmer 9 der Bezirkshauptmannschaft Celje die Gemeindejagd St. Pavel bei Prebold im Wege einer neuerlichen Lizitation zur Verpachtung. Das Jagdrevier mißt 2030 Hektar. Der Ausrufspreis beträgt 5000 Dinar.

c. Eröffnung des Pasteur'schen Institutes und des Antituberkulosendispansers in Celje. Am 21. d. M. findet die feierliche Eröffnung des Pasteurinstitutes und des Antituberkulosendispansers in Celje statt. Das Pasteurinstitut ist für den Bereich von ganz Slowenien bestimmt. Bis jetzt war Slowenien an das Pasteurinstitut in Zagreb angewiesen, welches dadurch überlastet war. Die Anstalt ist für 30 Kranke eingerichtet, kann aber im Bedarfsfalle noch mehr Heilbedürftige aufnehmen. Das Institut leitet der Chef der staatlichen bakteriologischen Station, Herr Dr. Rebernik. Alle Heilkosten trägt der Staat. — Der Tuberkulosendispanser steht unter der Leitung des Primarius Herr Dr. Rajšp und ist bereits längere Zeit in Funktion.

Was Sie brauchen, das ist Elsafluid! Dieses wahre Hausmittel, welches Ihre Schmerzen vertreibt! Probesendung 27 Dinar. Apotheker Eug. V. Feller, Stubica Donja, Elsaplatz Nr.182, Kroatien. 10828

Kino.

k. Burg-Kino. Heute, Donnerstag gelangt das herrliche und unübertroffene Filmwerk „Tiere als Menschen" zur Vorführung.

k. Stadt-Kino. Der zweite Teil des Abenteuerfilms „Zuchthaus und Boudoir" und zwar „Auf Verbrecherswegen" wird heute, Donnerstag zum letzten Male vorgeführt.

—□—

Sport.

: Mondscheinpartie des Edelweißklubs. Der rührige Radfahrerklub „Edelweiß" veranstaltete vorgestern seine zweite diesjährige Mondscheinpartie. Um punkt 20 Uhr erfolgte die Abfahrt vom Klubheim unter Führung des Sportkollegen Jos. Kolarič sen., der die Partie sicher und gleichmäßig leitete. Die Fahrt ging durch die Tržaška cesta, Windenauerallee, durch den abendstillen Windenauerwald, der die wundervollen Töne der Trompete des Klubhornisten R. Grill wiedergab. Ein unvergeßlicher Eindruck! Im schönen Garten des Gasthauses „Zum Waldtoni" wurde Aufenthalt genommen. Am Namen der Klubleitung begrüßte der 1. Schriftführer Herr Andreas Halbwidl die überaus zahlreichen Klubmitglieder und Gäste, sowie die Vertreter des Arbeiterradfahrervereines. Das tüchtige Terzett Richter spielte lustige Weisen und trug viel zur Stimmung bei. Herr A. Oslag, der immer fidele Klubkollege, stellte sich mit heiteren und urwüchsigen Liedern ein, ebenso der stramme Kollege Salkovič; beide ernteten wahre Lachsalven und großen Applaus. Gegen 24 Uhr wurde wieder unter Mondbeleuchtung die Heimreise angetreten. Alles in allem eine gelungene Mondnachtfahrt.

: Zur Gruppenfahrt „Rund um den Bachern", die, wie bereits gemeldet, am Sonntag den 20. d. vom Radfahrerklub „Edelweiß" veranstaltet wird, hat jeder Radler Maribors Zutritt. Anmeldungen müssen bis Samstag 20 Uhr an den Hotelier Halbwidl gerichtet werden. Keine Nenngebühr. Die Gruppen werden Samstag abends ausgelost und erfolgt hier die Einteilung, ob zur Süd- oder Westgruppe gehörig. Es ist eine hochinteressante Partie und wäre eine zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht. Weitere Auskünfte werden im Klubheim erteilt. Führer der beiden Gruppen sind die Herren Karl Pitsch und Karl Tiefengruber.

—□—

Volkswirtschaft.

Finanzielles aus Österreich.

Y. Graz, 14. Juli.

Vor einigen Wochen kamen die Schillinge mit ihren braunen Kameraden, den Stübern, klingend in das Land gezogen, und schon sind sie eine Rarität geworden. Bauern und Kleinrentner freuten sich des Silberglanzes und schwelgten in den Erinnerungen vergangener Tage, wo man oft sein letztes „Krandl" lustig verbrachte. Diese Leute überfiel nun leicht begreiflich nach der langen papierenen Zeit ein Hunger nach den schmucken Silberstücken und so mancher wird sich gesagt haben: „Ma was no nit, wias mit uns wird" — und verbarg seinen Silberling in tiefer Truhe. So verzeihlich es bei diesen Leuten ist, so strafwürdig ist der Schleichhandel und die Schiebereien, die gewisse mosaische Kreise gleich nach dem Erscheinen der Silberlinge mit diesen trieben.

Die Herausgabe von Metallgeld war keine Notwendigkeit für Oesterreich, sondern ein gut gewähltes Mittel der Regierung, um den weiten Kreisen der Bevölkerung das Besserwerden der Zeiten — die baldige Ankunft der „guten alten Zeit" zu demonstrieren. Leider gleicht der Silberstrom, der da ins Land floß, nur allzusehr einem gleißenden, lockenden Flittergewand, das die verschämte Armut Oesterreichs decken und Optimisten blenden soll.

Oesterreich befindet sich in einer sehr ernsten Situation. Die die besten Hoffnungen erweckende Saat, die uns Genf brachte, ist beinahe ganz vernichtet. Schwerer denn je lastet die Krise auf dem Lande. Schwach, blutleer ist das kommerzielle Leben, nach dem gewaltigen Aderlaß, den die frevelhafte Frankenspekulation dem Lande brachte. Dreihundert Milliarden — beinahe die Hälfte des Völkerbundkredites wurden auf Kosten der Bevölkerung von einigen Hyänen auf dem Altar des goldenen Kalbes geopfert. Dieses Geld, das zur Deckung der Engagements nach Frankreich floß, fehlt nun unserem Wirtschaftsleben. Ein allgemeiner Geldmangel hat platzgegriffen und eine enorme Verteuerung des Geldes bis zu 40 Prozent p. a. zur Folge gehabt. Daß unter diesen Umständen ein Florieren des Handels und der Industrie unmöglich ist, liegt auf der Hand. Ueber 1200 Konkurse weist Wien im heurigen Jahre auf. Eine gewaltige Ziffer für unseren kleinen Staat!

In Wien spielen sich Szenen ab, die den älteren Leuten aus den Tagen des Kraches von 1897 unbekannt sind. Die Depositen-, Lombard- und Bodenbank haben falliert. Ihre Schalter sind geschlossen und ihre Filialen in Graz dürften wieder ihrer alten Bestimmung — als Kaffeehäuser — zugeführt werden. Eine allgemeine Angst vor weiteren Verlusten hat das Publikum ergriffen. Riesenhafte Beträge werden behoben und fließen den Sparkassen zu. Damit kommen aber viele kleinere Geldinstitute, die hauptsächlich der bodenständigen Kaufmannschaft dienten, in Gefahr und müssen ihre Kredite kündigen. Bei der allgemeinen Geldknappheit wird dies wieder den Ruin weiterer kaufmännischer und industrieller Betriebe zur Folge haben.

Interessant ist es, mit welcher Gier gleich den Wölfen Großbanken über Kleinbanken herfallen. Die Bodenbank, die fallit ist, hätte von einer ausländischen Großbank allerbesten Rufes übernommen werden sollen. Dem widersetzten sich aber die Großbanken, da sie von seiten der neuen Firma Konkurrenz befürchteten.

Auch der Monatsausweis der Nationalbank in Wien gibt ein trübes Bild von der Finanzlage Oesterreichs. Der Notenumlauf hat sich gegenüber dem Vormonat um 760 Milliarden vermehrt. Dieser Verschlechterung der Finanzlage steht die Zunahme des Giroverkehrs um 289 Milliarden und der Devisen um 85 Milliarden entgegen. Die große Vermehrung des Banknotenumlaufes rührt daher, daß wegen der Einlösung der Ultimo-Juni-Fälligkeiten die Nationalbank stark in Anspruch genommen wurde.

—□—

Industrie- und Gewerbe-Ausstellung in Maribor.

Bekanntlich findet in Maribor in der Zeit vom 10. bis 28. August l. J. unsere 4. Industrie- und Gewerbeausstellung statt. Industrielle und Gewerbetreibende! Das Standesbewußtsein verlangt von Euch, daß Ihr Euch ohne Unterschied an der kommenden Ausstellung, die eine wahre Manifestation unserer gewerblichen und industriellen Entwicklung werden soll, beteiligt. Die Ausstellungsarbeiten sind bereits im vollsten Gange und wird daher der rechtzeitigen Eröffnung kein Hindernis im Wege stehen. Für Reklame im In- und Auslande wurde hinreichend vorgesorgt.

Lehrlingsarbeiten-Ausstellung. Als eine abgesonderte und selbständige Abteilung der heurigen „Industrie- und Gewerbe-Ausstellung" vom 10. bis 28. August ist auch die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten angeschlossen. Die Wichtigkeit und Bedeutung einer solchen Ausstellung für unseren gewerblichen Nachwuchs glauben wir wohl nicht erst hervorheben zu müssen. Für diese heurige Lehrlingsarbeitenausstellung besteht zwar ein großes Interesse, aber es ist dennoch notwendig, daß jeder gewerbetreibende Meister, der irgendwelchen fähigen Lehrling hat, denselben auf die heurige Ausstellung aufmerksam macht und ihm Gelegenheit gibt, daß er an derselben teilnimmt. Es ist nicht notwendig, daß der Lehrling für die Ausstellung eine Unzahl von Gegenständen herstellt oder daß die Gegenstände derart sind, daß man zur Fertigstellung derselben viel Zeit oder viel Kapital benötigt. Das ist nicht notwendig. Jedermann soll die Gegenstände für die Ausstellung nach seinen Kräften anfertigen, und zwar in der Weise, wie ihm dies die Zeit und die Vermögensverhältnisse gestatten.

Das Konsortium der Ausstellung appelliert an alle gewerbetreibenden Meister, daß sie ihre Lehrlinge auf diese Ausstellung aufmerksam machen, ihnen die Bedeutung und den Zweck der Ausstellung auseinandersetzen. Alle Gegenstände werden durch Fachleute geschätzt, mit „sehr gut", „gut" oder „genügend" klassifiziert und mit Diplomen sowie entsprechenden Geldbeträgen bedacht.

Alle Lehrlinge sollen sich für die heurige Lehrlingsarbeiten-Ausstellung, die eine eigene Abteilung der heurigen „Industrie- und Gewerbeausstellung" bildet, melden. Sendet euere Anmeldungen sofort ein!

Fahrpreisermäßigung. Das Konsortium der heurigen Ausstellung hat bei der Direktion der Staatsbahnen in Beograd um eine entsprechende Tarifermäßigung sowohl für die Besucher der Ausstellung als auch für die Ausstellungsobjekte angesucht. Auf diese Weise würde auch Interessenten aus entlegenen Gegenden die Beteiligung an unserer Ausstellung ermöglicht werden.

Alle Informationen bezüglich der Ausstellung erteilt einzig und allein die Kanzlei des Ausstellungsausschusses in Maribor, Grajski trg Nr. 1, Telephon interurban 325, wohin sich alle Interessenten schriftlich, mündlich oder telephonisch wenden können. Für an andere Personen adressierte Zuschriften übernimmt der Ausschuß keine Verantwortung und die Parteien mögen sich nur an die vorerwähnte Adresse wenden.

—□—

Hase erfindet, wie er finstere Pläne ausheckt zu einem Ueberfall auf die Besatzungstruppen, oder ganz einfach: Wie er durch bezahlte Kreaturen im Parke von Versailles Nackttänze aufführen läßt, sie filmt und dann in der ganzen Welt mit diesem „Dokument" Frankreich verleumdet. Nicht anders lautet die heutige Sensationsmeldung. Am letzten Sonntag soll eine ganze Karawane deutscher Filmleute nach Versailles gezogen sein, wo dann im Parke die abscheulichsten Orgien gefeiert wurden: Dreißig nackte Dirnen, der Abschaum der äußeren Boulevards, führten dort, natürlich gegen hohe Dollarzahlung, bacchantische Tänze auf, und der auf diese Weise hergestellte Propagandafilm soll den Titel tragen: „Wie man in Paris das Andenken von Hoche feiert, indes Deutschland vor Hunger umkommt."

—□—

Vom Radio in Frankreich.

Paris, Juli 1924.

Die größte französische Vereinigung für Rundfunk, die „Union française de T. S. F." hat nach Debatte einstimmig in ihrer letzten Komiteesitzung nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Eine internationale Hilfssprache ist für den Rundfunk zur unerläßlichen Notwendigkeit geworden.

Keine lebende oder tote Sprache kann aus verschiedenen Gründen diese Rolle beanspruchen.

Die Gelehrten selber sind sich darüber einig, daß die Notwendigkeit einer solchen Hilfssprache sich aufdrängt.

Sie haben sich einstimmig für das Esperanto ausgesprochen, als einem „Meisterwerk" der Logik und der Einfachheit".

Da diese Hilfssprache bereits eine weite Verbreitung bei allen Radiofreunden gefunden hat, richten wir die Bitte an die maßgebenden Stellen:

Daß in der Radiotelephonie das Esperanto zur Hilfssprache werde;

daß bereits von jetzt an alle Radiofreunde sich dieser Sprache in ihrem Verkehr mit Fremden bedienen;

daß bei den internationalen Radiokongressen das Esperanto gleichberechtigt sei mit den nationalen Sprachen;

daß in allen öffentlichen Anstalten, ausgenommen den gewöhnlichen Volksschulen, das Esperanto wenigstens fakultativ ein Unterrichtsfach bilde;

daß die „Internatio Radio Associo", vertreten durch Dr. Corret, eingeladen werde, alle Maßregeln vorzuschlagen, die ihr zum Unterricht und der Verbreitung des Esperanto in der Radiotelephonie geeignet erscheinen."

Fügen wir hinzu, daß der neue Unterrichtsminister, François-Albert, dem Beschluß der „Union" sehr wohlwollend gegenübersteht und daß das Esperanto gute Aussicht hat, einen wenn auch vorläufig bescheidenen Platz im technischen Unterrichtswesen zu gewinnen.

*

Seit einiger Zeit geben verschiedene große Hotels in Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Vichy, Deauville, Dieppe, Nizza und den meisten der anderen vornehmen Badeorte durch Lautsprecher tägliche sämtliche Konzerte und Kunstdarbietungen der großen französischen Stationen. Was die letzteren angeht, so hat nun die französische Berufsvereinigung der Dramatiker, Dichter und Musiker, die „Société des Auteurs", deren Macht praktisch fast unumschränkt ist, gegen 200 Hoteliers Klage erhoben, weil kein allgemeiner Vertrag mit der Gesellschaft besteht. Da die Regierung in den Streit nicht eingreifen will, sieht sich die Hoteliervereinigung nun genötigt, die Hilfe der großen Radioindustrie anzurufen, die natürlich alles Interesse daran hat, daß die Praxis des Rundfunks in immer weitere Kreise getragen wird. Augenscheinlich fordert die „Société des Auteurs" eine solche schwindelnd hohe Pauschalsumme (man spricht von vielen Millionen Franken monatlich), daß die Aufstellung von Lautsprechern, an die sich bereits sämtliche Gäste gewöhnt haben, eine unerträgliche Belastung des Betriebes darstellen würde.

*

Vor Monaten bereits wurde von den interessierten Kreis angefordert, daß das lächerliche und unnütze Verbot der Militärbehörde im Rheinland, Sende- und Aufnahmestationen in den besetzten Gebieten zu errichten, aufgehoben werde. Statt der geforderten Freiheit wurde nun durch eine Verordnung des Obergenerals die Ausführung des Verbotes noch schärfer gestaltet. Die Empörung ist darob allgemein, und zwar in pazifistischen wie in nationalistischen Kreisen: bei den einen, weil es eine militaristische und kriegsmäßige Zwangsmaßnahme darstelle, bei den anderen, weil sie der Meinung sind, sie treffe nur die Franzosen, während die Deutschen nach wie vor unauffindbare Stationen aufrichten könnten, was eine „ungeheure Gefahr" für die Sicherheit der Besatzungstruppen bildete . .

—□—

× **Die Aussichten der Welternte in Getreide.** Nach dem Bericht des Internationalen Weltwirtschaftsinstituts für Juni ist in den nördlichen und gemäßigten Zonen in der zweiten Hälfte des Mai ein guter Teil des Schadens wieder gutgemacht worden, der durch die vorherige ungünstige Witterung an den Saaten angerichtet worden war. In den nördlichen Teilen Europas und in Teilen Rußlands waren jedoch anfangs Juni die Aussichten ungünstiger als im vorigen Jahre um die gleiche Zeit. Aus den Donau- und den Balkanländern lagen günstige Berichte vor. Andauernde Trockenheit und heiße Winde haben in Süditalien, in Teilen von Spanien und Nordafrika schädigend gewirkt und teilweise zu frühe Reife des Getreides verursacht. In Nordamerika war die Lage im allgemeinen Anfang Juni schlechter als im Juni vorigen Jahres, besonders in Kanada waren die Saaten im Rückstand. Frühjahrsweizen ist in den Vereinigten Staaten weniger als im Vorjahre angebaut worden, was auch für Roggen und Gerste zutrifft. Die Schätzungen aus fünf Ländern, die etwa für ein Viertel der Welterzeugung an Weizen in Betracht kommen, lauten auf 745.1 Mill. Cental (ein Cental = 100 Pf. engl. Gewicht) gegen 816.4 Mill. Cental im Vorjahre. Der Rückgang in den Vereinigten Staaten wird auf 55.5 Mill. Cental gegen das vorige Jahr und auf 112.7 Mill. Cental gegen den Durchschnitt der letzten fünf Jahre geschätzt. In Spanien und Indien sind die Aussichten ungünstiger als 1923, in Belgien besser.

× **Die Arbeitslosenziffer in England.** Am 30. Juni betrug die Zahl der Arbeitslosen in England 1,009.050, also 4482 weniger als in der Vorwoche und 273.123 weniger als Ende Dezember 1923.

× **Neue Erdölquellen in Oesterreich.** Wie aus Wien telegraphiert wird, sind in letzter Zeit an 30 Stellen in Oberösterreich Erdölquellen und Erdgasausströmungen festgestellt worden. Ein Wiener Bankhaus hat ein großes Gelände erworben, um Petrolum bohren zu lassen.

× **Ein Münzgesetz in Deutschland.** Das deutsche Kabinett genehmigte den Entwurf eines Münzgesetzes, das die Prägung von Gold- und Silbermünzen zu zehn und zwanzig Reichsmark, von Silbermünzen von 1 bis 5 Reichsmark und von Stücken über 1, 2, 5, 10 und 50 Pfennigen vorsieht. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes wird später von der Reichsregierung bestimmt werden.

× **Kanadas Kohlenreichtum.** Die Zeitungen geben eine Schätzung des kanadischen Kohlenexperten M. D. Geddes wieder, wonach Alberta allein genügend Kohlen birgt, um ein Hundertmillionenvolk volle 170 Jahre mit Kohle zu versorgen. Die Kohlenvorkommen der Provinz bedecken eine Bodenfläche von über 81.000 Quadratmeilen. Er schätzt den Gesamtkohlenreichtum der Erde auf 7,397.553,00,000 Tonnen. Davon liege ein Siebentel in Alberta.

× **Radiumfunde auf Borneo und Sumatra.** Der holländische Geologe Dr. Gisolf, der seit längerer Zeit als Leiter geologischer Untersuchungen in Niederländisch-Indien tätig ist, hat an der Westküste von Sumatra umfangreiche Lager in hohem Grade radioaktiver Mineralien entdeckt. Außerdem sind durch die holländische geologische Staatskommission große Monazit-Erzlager im westlichen Borneo festgestellt worden. Auch Monazit ist radioaktiv.

Bücherschau.

b. **Zeitschrift für Geopolitik.** Das soeben erschienene Heft 6 stellt an die Spitze seiner Aufsätze eine Würdigung des großen Schweden Kjellen durch Professor Sieger—Graz anläßlich seines 60. Geburtstages, den er am 13. Juni hätte feiern können. Sie setzt dann die in Heft 4 begonnene Aufsatzreihe zur Untersuchung des Verhältnisses Deutschland-Frankreich mit einer Arbeit von Günther-Innsbruck über Frankreichs geopolitische Stellung fort. Hamilton berichtet, unterstützt durch Abbildungen und Karten, über die kanadische Wasserwirtschaft, März untersucht die geopolitische Bedeutung der Zugänge zum Indischen Ozean, Schlüter-Halle die Zusammenhänge zwischen dem Erdboden und der kulturellen Einheit: Staat, Wirtschaft, Volk und Religion. (Kurt Vowinkel Verlag, Berlin-Halensee, Johann Sigismundstraße 2.)

Alte Bücher, gut erhalten und geeignet für öffentliche Leihbibliothek, werden zu höchsten Preisen gekauft. Anträge an die Verwaltung.

Allerlei.

a. **Seit wann tätowieren sich die Menschen?** Das Tätowieren ist ein uralter Brauch des Menschengeschlechts, der auch heute in unseren Zonen nicht ausgestorben ist. Das Wort „Tätowieren" kommt von dem tahitischen Wort „tatau" (d. h. gerade, kunstgerecht). Tahiti, eine zu den Gesellschaftsinseln gehörende kleine Insel in der Südsee, hat also diesen allgemeinen Brauch den Namen gegeben. Dem Tätowieren vorausgegangen ist die Körperbemalung. Baco von Verulam (1561—1626) hat in seinen „Cosmetica" die Geschichte solcher Farben zur Körperbemalung bis ins biblische Altertum zurückdatiert. In Wirklichkeit sind diese viel älter. z. B. an der Schussenquelle in Oberschwaben, hat man farbige Erden, mit Rennthierfett angeriebenen Farbpasten aus Eisenrot gefunden, die ohne Zweifel zum Bemalen und Färben des menschlichen Körpers verwendet wurden. Nach Klaatsch hat sich aber der paläolithische Mensch nicht mit dem bloßen Bemalen begnügt, sondern sich auch mit seinen Feuersteinmesserchen tätowiert. Das Tätowieren ist also wohl so alt wie die Menschheit selbst. Sein Ursprung wird von manchen Forschern darauf zurückgeführt, daß die Tätowierungen die Kleidung ersetzt haben, weil sie mit dem Zunehmen der Kleidung allmählich zurückgehen. Vieles scheint aber gegen diese Annahme zu sprechen, so die Tätowierungen im Gesicht. Außerdem soll die Sitte des Tätowierens auf religiöse und erotische Beweggründe zurückzuführen sein.

a. **Regenwürmer als Medizin.** Nach Plinius stillt das Auflegen von Regenwürmern die Schmerzen im Nacken und in den Schulterblättern, wie sie häufig bei Gebärenden eintreten. Regenwürmer, in Rosinenwein genossen, erleichtern den Vorgang der Geburt. Die heilige Hildegard sagt, daß der Regenwurm aus der Kraft stammt, durch die die Gräser ihre Keimfähigkeit erhalten. Wegen der Reinheit seiner Natur habe er auch keine Knochen. Regenwürmer mit Gerstenstroh in einer Schale verbrannt, Weizenmehl, Eichenholz und etwas Wein hinzugesetzt und gut vermischt, dann noch gleiche Teile Essig und Wein damit verrieben und zu einer Paste verarbeitet, gibt ein brauchbares Mittel gegen Skrofeln. Im Hannoverschen Tagblatt vom 31. August 1906 wird von einem Fall erzählt, der zeigt, wie der Aberglaube an die Kräfte des Regenwurms schon zu einem krassen Auswuchs getrieben hat. In der Umgegend von Intschede war ein Kind krank geworden, ohne daß die Verwandten eine richtige Krankheitsursache feststellen konnten. Das Kind mußte also behext sein. Ihm wurde ein lebender Regenwurm eingegeben, der dem Kinde in der Kehle stecken blieb und es zum Ersticken brachte.

a. **Das Atomgewicht.** Das, was die Chemie bisher als Atomgewicht bezeichnet hat, verdient seinen Namen nicht. Es ist vielmehr das Durchschnittsgewicht der Atome in ihrer Vermischung. Höchst merkwürdig ist dabei nur, daß dies Durchschnittsgewicht sich unter allen Umständen als unveränderlich erwiesen hat. In jedem Chlor — aus welchen Stoffen man es auch gewinnen mag, aus welchem Teil der Erde es auch herstammen mag — haben wir demnach stets das gleiche Mischungsverhältnis der beiden Bestandteile anzunehmen. Das muß seinen Grund in den Bedingungen haben, unter denen sich das Chlor ursprünglich gebildet hat. Welches diese Bedingungen gewesen sind, das wissen die Chemiker zurzeit auch noch nicht.

a. **Der Wahlkampf im Radio.** In Kansas City sprachen Senator G. A. Reed und andere Stützen der demokratischen Partei bei den jüngst dort abgehaltenen Wahlen durch Rundspruch zu ihren Wählern. Diese technische Vereinfachung des Wahlfeldzuges durch Vergrößerung der Hörerschaft ist in den Vereinigten Staaten schon seit längerer Zeit im Schwange. Diesmal wurde jedoch eine Neuerung eingeführt, die den Gegnern der demokratischen Partei ihren Ursprung verdankt. Sie machten von einem zweiten Rundspruchsender aus durch Störwellen die ganzen schönen und feurigen Wahlreden unverständlich und brachten so zustande, das vorher noch niemals einer politischen Macht gelungen ist: eine vollkommene Ausschaltung der Hörerschaft ohne jede Tätigkeit. Das gute Beispiel wird sicher Schule machen.

a. **Ein neuer Erfolg der Relativitätstheorie.** Professor Millikan aus Chicago, der Gewinner des letzten Nobelpreises für Physik, hielt als Gast der Londoner Universität einige Vorträge über seine neuen Forschungen, die sich hauptsächlich mit den Elektronen beschäftigen. Unter anderem hat Professor Millikan ein ganz neues Spektrum des Beratoms erzeugt, indem er in einer Hochvacuumröhre sehr große Hochspannungen auf Bor einwirken ließ. Hiebei wurden alle drei Valenzelektronen des Bor vom Elektronenkern entfernt und das Atomsystem bestand nur mehr aus einem Kern mit zwei Elektronen, die sehr nahe vom Kern rotierten. Das Spektrum, das auf diese Weise gewonnen wurde, ist genau so auf Bruchteile von Millimetern ausgefallen, wie es von der Theorie vorausgesagt worden ist. Es hat sich ein sehr einfacher Zusammenhang herausgestellt zwischen den Atomen der Gruppe zwischen Lythium und Stickstoff, die in ganz einfachen Verhältnissen nach den Grundzahlen 1, 2, 3, 4, 5 mit einander zusammenhängen. Die Gesetze über Strahlung sind ebenso einfach wie jene, die der verstorbene Physiker Moseley für die Röntgenstrahlen aufgestellt hat. Es haben sich neue Schwierigkeiten ergeben, an deren Aufklärung Millikan gegenwärtig arbeitet. Ein Teil der Schwierigkeiten hat sich durch die Relativitätstheorie aufklären lassen, die verlangt, daß bei elektrotechnischen Geschwindigkeiten die Masse mit der Energie veränderlich ist.

a. **Flugpost mit Fallschirm.** In dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten veranstaltete man einen ersten Versuch der Abgabe von Flugpost durch Fallschirm. Der Pilot, Mr. Stevens, vom amerikanischen Luftpostdienst — Aerial Mail Service — ließ am 5. Dezember 1919 aus seinem doppelmotorigen 800 PS.-Flugzeug aus einer Höhe von etwa 400 Fuß einen Sack mit Post usw. mit Hilfe des sogenannten Jahn-Fallschirmes auf das Gelände des Kapitols in Washington D. C. niedergleiten. Der Flugbeutel enthielt ungefähr 50 amerikanische Pfund Postsachen und landete erfolgreich zirka 100 Fuß vom Kapitol entfernt. Dieser erste Versuch, Flugpost ohne Landung des Flugzeuges an den Bestimmungsort gelangen zu lassen, hatte einen guten Eindruck hinterlassen und die Wahrscheinlichkeit erzeugt, künftige Kongreßpost aus kleineren Städten des weit ausgedehnten Landes sozusagen vor der Türe des Kapitols mittelst Flugzeug und Fallschirm zustellen zu lassen. Zur Erinnerung an diesen offiziellen ersten Versuch wurde ein runder, violettroter Poststempel herausgegeben, der folgende Inschrift zeigt: FIRST AERIAL PLANE NON STOP. MAIL DEIVERY - WASHINGTON D. C. — OFFICIAL EXPERIMENT DEC. 5, 1919.

a. **Der Jazzkönig.** Die glückliche Hauptstadt befindet sich in Erwartung des Jazzkönigs, der aus Amerika herüberkommt und auf einem Dutzend ausgefallener Instrumente meisterhaft zu spielen versteht. Aber jeder, der in ihm eine Erscheinung von zweifelhafter Herkunft und mit Niggerbenehmen erwartet, wird sich wundern. Er findet einen Gentleman erster Ordnung vor. Er ist nämlich Mister Roger Wolfe Kahn, Sohn des bekannten New-Yorker Finanziers. Im Sinne des Pappas wird es freilich nicht sein, daß der Sprößling vor einem halben Jahre statt Bankier, Kapellmeister geworden ist. Schuld daran ist die Instrumentensammlung, die sich der junge Mann für schweres Geld erworben hat. Weil er nichts Besseres vorhatte, spielte er jeden Tag so lange auf den verschiedenen Instrumenten herum, bis er es konnte. Heute rechnet seine Kapelle zu den besten von New-York. Haine gibt es an Hutson, die das automatenhafte im Rhythmus des Jazz besser zu treffen weiß. Mister Kahn jun. kommt aber nicht nach Europa, um zu zeigen, was er kann. Er will sich ernsthaften musikalischen Studien widmen und zuerst einmal die Schule der alten Meister durchmachen, um das, was sie falsch begriffen haben, richtig zu begreifen im Sinne der modernen Zeit, sowie der Jazzbandorchester und ihrer außerordentlichen Freunde.

Wie kalt war es zur Eiszeit?

Unserer Jetztzeit ging eine Zeit voraus, die von vier gewaltigen Inlandeisvorstößen aus dem hohen Norden bis weit nach Nordamerika hinein, nach Mitteleuropa und Rußland hin erfüllt war. Ueber die Ursachen dieser Eiszeit ist man sich nicht einig, und bisher glaubte man, daß das Klima der Eiszeit nur sehr wenig kälter gewesen sein soll wie zur Jetztzeit.

Erst vor kurzem hat der Berliner Gelehrte Gugel sich mit dem Eiszeitklima beschäftigt und hat Ergebnisse gezeitigt, die sehr interessant sind.

Zur Eiszeit lebte damals schon der Mensch und die Eiskappe, die heute nur bis zur Südspitze Grönlands herunterreicht, besaß ihr südliches Ende in Europa beim 51. Breitengrad, in Nordamerika in der Gegend von St. Louis beim 40. Breitengrad. Die heute kältesten Teile Asiens in Nordsibirien haben damals keine Eisbedeckung erlebt. Damals müssen in diesen Gegenden Klimaverhältnisse geherrscht haben, die man heute 20 Grad südlicher am Baikalsee antrifft. Es haben sich also in der Eiszeit die Klimazonen in Europa und Nordamerika um zehn bis zwanzig Grad nach Norden verschoben.

Die neuen Forschungen von Wegener am heutigen Inlandeisrand von Grönland haben ergeben, daß durch die Kälteausstrahlungen des Eises die Temperatur um 7 Grad heruntergedrückt wird. Mindestens so groß muß diese Temperaturerniedrigung von dem gewaltigen Inlandeisrand der Eiszeit gewesen sein. Weiter haben Forschungen von Penck in den Alpen ergeben, daß hier zur Eiszeit die Baumgrenze um 1200 Meter niedriger gelegen haben muß als heute. Dann hat man in den eiszeitlichen Ablagerungen Reste einer völlig baumlosen Tundra feststellen können. Diese damals verbreitete Pflanzenwelt beweist, daß die Sommertemperatur der Eiszeit Norddeutschlands um zehn bis zwölf Grad gegen heute heruntergedrückt war.

Nun schmolz das Inlandeis der Eiszeit mehrere Male nach Norden zurück, und dann spricht man von Zwischeneiszeiten, in denen die Klimaverhältnisse viel milder waren, wie in den Zeiten des Eisvorstoßes, auch viel milder als gleiches Klima heute bei uns. In diesen Zwischenzeiten grünten anstatt der oben beschriebenen Tundrapflanzenwelt Buchen, Hainbuchen, Eschen, Eichen, Fichten, Ahorn, Sommerlinden, Stechpalmen, Eiben, Seerose.

Als die Eiszeit vorüberging, entwickelte sich die Pflanzenwelt bis zu der unsrigen nach und nach. Es tritt zunächst die Birke auf. Die Temperatur des wärmsten Monates übersteigt 10 Grad Celsius. Es folgt die Eiche. Die Temperatur der vier Sommermonate beträgt mehr als 10 Grad Celsius. Als dann die Buche im Pflanzenleben unserer Heimat erscheint, wird bewiesen, daß die Temperatur des kältesten Monates nicht mehr unter drei Grad Celsius fällt. In Südgrönland herrschen heute warme Sommer und milde Winter, dort gibt es noch keine Krüppelwälder von Birken und Ebereschen.

Es herrschten also in Norddeutschland während der Eiszeit zwei ganz verschiedene Klimas, ein eiszeitliches Klima wie jetzt in Westgrönland und Spitzbergen mit reiner Tundraflora, bei einer Temperatur, die 10 bis 13 Grad geringer war als heute, und dann ein zwischeneiszeitliches Klima mit fast ebensolchen Temperaturen wie heute.

In diesen Klimaten am Rande des gewaltigen Inlandeises tummelte sich der erste Urmensch als Jäger.

Letzte Nachrichten.

Vor neuen Einfällen an der bulgarischen Grenze.

ZM **Beograd**, 17. Juli. In Pistopeja sind fast alle führenden Mitglieder des Kosovo-Komites und Abgesandte der bulgarischen Mazedonier zusammengetreten, um die angekündigte terroristische Aktion gegen unseren Staat zu besprechen.

Eröffnung der Effektenbörse in Novisad.

ZM **Beograd**, 17. Juli. Der Handelsminister hat die Eröffnung der Effektenbörsen an der Novisader Produktenbörse mit 1. August l. J. gestattet.

Zum Besuch der englischen Flotte.

ZM **Beograd**, 17. Juli. Wie aus Dubrovnik gemeldet wird, treffen die englischen Geschwader am 31. d. dort ein.

Schwere Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen in China

Peking, 16. Juli. Schwere Wolkenbrüche verursachen in den Provinzen Honan und Hunan sowie in der südlichen Provinz Kiangsi katastrophale Ueberschwemmungen, so daß Tausende von Menschen zugrunde gingen u. Hunderte von Dörfern zerstört wurden. Peking war ebenfalls durch einen Dammbruch bedroht, doch konnten Soldaten durch Schnellreparaturen größere Gefahren rechtzeitig abwenden. Die Hauptstadt ist mit Ausnahme der Tientsiner Brücke, die durch Ueberschwemmungsgefahr bedroht ist, von allem Verkehr abgeschnitten.

Kleiner Anzeiger.

Die Inserenten dieser Rubrik werden gebeten für die Samstage-Nummer die Inserate bis Freitag abends einzusenden. Schluß für die Inseratenaufnahme Samstag 9 Uhr vorm. an Wochentagen halb 11 Uhr.

Verschiedenes

Fahrräder!
Herren- und Damenräder.
Sämtliches Fahrradzugehör.
Sichere Käufer Zahlungserleichterung.
Tintausch von gebrauchten Rädern.
Fahrräder werden ausgeliehen.
Generalvertretung der Göricke-Fahrräder sowie folgender

Motorräder!

D. S. H. mit engl. Villiers Motor 2½ P. S., 2 Ganggetriebe, Kickstarter, Dynamobeleuchtung.
Humber 2¾ HP., 3 Ganggetriebe, Kickstarter, Kettenübertragung, Sport- und Tourenmodelle, Geschw.: 90 Kilom. per Stunde. Jede Steigung mit 2 Personen.
Norton 3½ bis 7 HP. [illegible] Solo und Beiwagen, 3 Ganggetriebe, Kickstarter, Kettenübertragung.
Mod. 16 H. 3½ HP. Geschwind. 125 Kilom. p. St., auch für Beiwagen geeignet.
Mod. Big Four 7 HP., ideale Beiwagenmaschine, Geschw.: garantiert 115 Kilom. p. St. mit 3 Personen Belastung. Benzinverbrauch: 5 Liter für 100 Kilom.
Mod. O. H. V. 3½ H. P., anerkannt schnellste 500m. Maschine der Welt. Geschwind.: garantiert 160 Kilom. p. St.
Douglas, orig. engl. Beiwagen für Sport- und Tourenzwecke f. sämtliche Motorradmarken speziell lieferbar.
Stets günstige Gelegenheitskäufe in gebr. Motorrädern, R. S. U. [illegible] usw. preiswert.
Preserek, Maribor, Slovenska ulica 16. 5593

Realitäten

Kaufe Haus, Villa oder schönen Besitz, Stadtnähe, mittlere Preislage. Anträge unter „Ernster Käufer“ an die Verw. 6738

Sehr günstig sofort zu verpachten: eine Säge u. Mühle (Wasserbetrieb) nächste Umgebung Maribor, an der Hauptstraße gelegen, 5 Minuten von der Station. Offerte erbeten unter „Pachtgelegenheit“ an die Verw. 6743

Zu kaufen gesucht

Ein Fahrradgestell ohne Bereifung zu kaufen gesucht. Zuschr. unter A. L. postlagernd Slivnica bei Maribor. 6689

Eine gebrauchte, aber guterhaltene Weinpresse wird gekauft. Offerte in der Verwaltung abgeben. 6721

Zu verkaufen

Dreschgarnituren, zwei fahrbare Dampf-Dreschgarnituren 5 HP., erstklassiges englisches Fabrikat, fast neu, äußerst preisw. abzugeben, ev. günst. Zahlungskonditionen. O. Znuset, Ljubljana, Sodna ul. 11. 6699

Ein- und Zweispänner, Phaetons, Koupee-, Handplateau- u. Krankenwagen bei Franc Ferk, Jugoslovanski trg, neben der Bezirkshauptmannschaft. 4335

Schöne Herrenanzüge, Herrenwäsche, Damenkleider, Mädchenkleider, Mäntel, Schuhe, Blusen, Damenbademantel, Hüte, Handarbeiten, Jumper u. Verschiedenes Aleksandrova c. Nr. 19, 1 St. am Gang links. 6755

Silberkassette komplett, echte Perlenschnur, Brillantring, verschiedene Antiken, Schmuckgegenstände, Ofenschirm mit echten

Eiskasten für Familie, zweiteilig fast neu, preiswert zu verkaufen. Anfragen Tattenbachova ul. 17./II. rechts von 15 bis 17 Uhr. 6749

Guterhaltene Zither preiswert zu verkaufen. Adresse in der Verw. 6726

Stichen, schöne Figuren, Nippes, ägyptische Leuchter, echt französische Gobelins, türkischer Tisch, japanische Teller u. Bilderantike, Tische, Kristallglasschüssel, Jardinière Obstservice, englische Teller, Bilder und verschiedenes. Adr. Aleksandrova c. Nr. 19, 1 St., am Gang links. 6746

Eleganter schwarzer **Herrenüberrock** u. Gilet, Sportanzug schwarzes Mantelkleid, Batistkleid, neue Schuhe 37, Operngias u. Spitzenvorhänge, u. verschiedenes wegen Übersiedlung zu verkaufen. Kejzarjeva ul. 28, Parterre. 6716

Zu vermieten

Zwei Wohnungen mit je zwei Zimmer gebe ich gegen eine größere 3- bis 4zimmerige Wohnung. Anfragen in der Verwaltung. 6685

Wohnungstausch! 2 Zimmer, Vorzimmer, elektrisch, in einer Villa in Hauptbahnhofnähe wird gegen eine 3- bis 4zimmerige Wohnung getauscht. — Zahle Uebersiedlungskosten. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 6686

Unmöbliertes, separiertes Zimmer ist sofort zu vermieten. Adresse in der Verw. 6740

Zimmer, 1. Stock, möbliert rein, straßenseitig, zwei Fenster, elektrisches Licht, separierter Eingang, an besseren Herrn ab 1. August zu vermieten. Anzufragen: Tattenbachova ulica 24, 1. Stock, Tür 3. 6737

Leerer Platz, geeignet für Magazin oder Garten, Maistrova ulica 6, zu vermieten. Anzufr. I Prva hrvatska stedionica, podr. Maribor. 6731

Kellerräumlichkeiten, geeignet für Magazin oder Werkstätte, zu vermieten, Maistrova ulica 6. Anzufragen: Prva hrvatska stedionica, podr. Maribor. 6732

Zu mieten gesucht

Stiegenzimmer oder streng separiertes leeres Zimmer sucht für 1. August feiner solider Herr. Angebote unt. „Stiegenzimmer“ an die Verw. 6674

Größeres leeres Zimmer mit separatem Eingang, im Zentrum der Stadt wird gesucht. Zahle Zins ein halbes Jahr im vorhinein. Angebote unter „Ruhige Partei“ an die Verw. 6547

Ruhige zweizimmerige Wohnung mit Küche, Mitte d. Stadt, gegen drei- bis vierzimmerige Wohnung unter sehr günstigen Bedingungen. Adressen wollen in der Verwaltung des Blattes abgegeben werden. 6752

Wohnungstausch. Tausche meine zweizimmerige Wohnung samt Küche gegen ebensolche mit größerer Küche. Anfragen Dravska ulica 8. 6734

Zwei leere **Zimmer** mit Küche auch als Aftermieter von Staatsbeamten ohne Kinder zu mieten gesucht. Anträge unter „Sofort Nr. 6733“ an die Verw. 6733

Nettes, reines, möbliertes Zimmer wird für zwei Personen gesucht. Anträge unter „R. G.“ an die Verwaltung d. Bl. 6742

Solides Fräulein sucht nettes, reines möbliertes Zimmer. Anträge unter „J. G.“ an die Verwaltung des Blattes. 6741

Familienhaus mit 2 schönen Wohnungen mit elektrischem Licht und Garten gegen Wohnungstausch zu pachten gesucht. Zuschr. unter „Wohnungstausch“ an die Verwaltung. 6736

Offene Stellen

Intelligentes **Lehrmädchen** wird in einem Handelshause aufgenommen. Anfr. Verw. 6653

Intelligente junge **Hilfsarbeiterinnen** werden gegen gute Bezahlung aufgenommen. Anzufr. bei „Volta“ d. d., Maribor. 6678

Mehrere **Arbeiterinnen** von 16—26 Jahren werden aufgenommen. Kartonarna tovarna, Minska ul. 30. 6728

Stellengesuche

Oekonomie-Beamter in gesetzten Jahren, rüstig, mit landw. Schulbildung, Kenntnissen in Waldbau und Fischerei, versteht sich auf Viehaufzucht, Hopfenbau, Wein-, Feld- und Wiesenbau, sucht Stellung. Gefl. Anträge an die Verw. unter „Nr. 3536“. 6536

Suche Kompagnon

für eine zweiflöckige, moderne, vollkommen neueingerichtete automatische Mühle in der Mitte einer der größten Städte in der Wojwodina. Tageskapazität: Zwei Waggons. Handel und Tauschgeschäfte. Die Mühle ist eventuell auch verkäuflich. Nur ernste Reflektanten werden berücksichtigt. Trete in persönliche Aussprache. Adresse unter „Kunstmühle“ in der Verwaltung d. Bl. 6632 6632

Tüchtiger 6739
Elektro-Werkmeister
zur Reparatur von elektrischen Maschinen, für Fabrik in Ljubljana (SHS), wird unter günstigen Bedingungen, aufgenommen. Wohnung zur Verfügung. Ebendort finden Aufnahme 2—3
Wickler für elektrische Maschinen
Anträge von nur erstklassigen Reflektanten unter „Elektra“ an die „Teloreklam“, G. m. b. H., Ljubljana, Resljeva cesta 13/1.

Günstig. Einkauf
von Krawatten, Hemden, Hüten, Kappen, Sacktüchern, Strümpfen, Spazierstöcken und Parfümerien im Modegeschäft
B. Veselinović & Co. 4108
Maribor, Gosposka ulica 26.
Die schönsten Neuigkeiten.

Sekretär
Alter, schöner Schreibtisch, wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Anfrage an „Čehoslavia“, internationale Spedition, Maribor, Meljska cesta 12. 6727

Anzeigen in der „Marburger Zeitung“ erzielen großen Erfolg

MARIBORSKA TISKARNA

D. D.

GEGRÜNDET 1785

Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Fakturen, Tabellen, Zirkularen, Adreßkarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbinderei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Strossmajerjeva ulica 5

— Die Übernahme der Druckarbeiten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4. —

FIAT

Personenautomobile

Torpedo **501**	„Spyder“ 10/21 PS,	4 Zylinder, zweisitzig,	zirka	70 km pro Stunde
Torpedo **501**	„Luxus Torpedo“ 10/21 PS,	4 Zylinder, viersitzig,	„	70 km pro Stunde
Torpedo **501**	„Spyder Sport“ 10/21 PS,	4 Zylinder, zweisitzig,	„	100 km pro Stunde
Torpedo **501**	„Torpedo Sport“ 10/21 PS,	4 Zylinder, viersitzig,	„	100 km pro Stunde
Torpedo **505**	„Luxus Torpedo“ 15/33 PS,	4 Zylinder, sechssitzig,	„	80 km pro Stunde
Torpedo **510**	„Luxus Torpedo“ 20/51 PS,	6 Zylinder, sechssitzig,	„	90 km pro Stunde
Torpedo **519**	„Luxus Torpedo“ 35/75 PS,	6 Zylinder, sechssitzig,	„	120 km pro Stunde
Torpedo **519**	„Torpedo Sport“ 35/75 PS,	6 Zylinder, viersitzig,	„	135 km pro Stunde

Alle Typen mit Vorderradbremse lieferbar. 6751

„Fiat“-Automobil-Vertretung:
H. J. Gf. Herberstein, Maribor, Gosposka ul. 20

Chefredakteur [illegible]. Verantwortlich [illegible] Kaiser. Druck und Verlag: Mariborska tiskarna d. d.